

Predigt zum 5. Sonntag der Osterzeit A 2023

Joh. 12, 1 – 12 / Apg. 6, 1 – 7

In meiner Hand trage ich eine Landkarte. Sie hat mir schon oft geholfen, den richtigen Weg zu einem Ziel zu finden. Zu allen Zeiten gab es Hilfsmittel, die richtigen Wege zu finden. Auf Schiffen oder auf Wanderungen wurde oft ein Kompass eingesetzt. Heute ist es das Navigationsgerät. Gut, dass es diese Hilfsmittel gibt.

Gerade dieses Evangelium zeigt mir, dass die Zeit auf Erden, ein Weg ist. Dieser Weg hat ein Ziel: einst bei Gott, dem Vater, zu wohnen. Jesus spricht davon, dass er der Weg ist zum Vater. Jesus zeigt uns den Weg zu unserem ewigen Ziel. Dazu ist es wichtig, Jesus auch zu begegnen. Wer ihm begegnet, begegnet Gott.

Heute begegnen wir Jesus auf eine andere Weise. Wenn wir seine Worte hören, wenn wir sein heiliges Mahl feiern, in Brot und Wein, dann begegnen wir Jesus. Wir begegnen Jesus in unseren Mitmenschen, ganz besonders in den armen und ausgegrenzten, in den leidenden Menschen. Gerade bei diesen Menschen bewährt sich unser Glaube. Denn Jesus hat sich immer auf die Seite der unterdrückten Menschen gestellt. Wie verhalte ich mich, wenn ich Menschen in Not sehe? Es ist einfach, zu sagen, dass ich Jesus liebe, es ist etwas anderes, wenn ich Jesus auch wirklich nachfolge, wenn seine Werte immer mehr meine Werte werden. Zählt für mich das Recht des Stärkeren oder ver helfe ich auch denen zu ihrem Recht, die mir unterlegen sind. Ist für mich nur ein erfolgreicher Mensch wertvoll oder lerne ich gerade von denen, die wenig leisten oder wenig leisten können, dass Gottes Liebe immer ein Geschenk ist, dass jeder Mensch wertvoll ist. Das ist eine große Herausforderung.

Sich an Jesus zu halten, sich an seinen Worten zu orientieren, das ist auch gerade in der Situation der Kirche von heute sehr wichtig. Wenn ich an den synodalen Weg denke, wenn ich die verschiedenen Meinungen sehe, dann spüre ich: Zu allen Zeiten hat es immer wieder Fragen und Auseinandersetzungen gegeben. Immer ergaben sich neue Fragen: wie ist das Leben der Kirche, der Menschen, die an Jesus glauben, zu gestalten? Was sind die Herausforderungen heute?

Einen Fall haben wir in der Lesung gehört. Wir hören, dass sich die Witwen benachteiligt fühlen. Die Apostel und die Gemeinde erkennen, dass die Dienste aufgeteilt werden müssten. Denn gerade das Wort Gottes – die Orientierung an Jesus – war bei allen Sorgen für die armen wichtig und notwendig. Das Wort Gottes musste weiterhin verkündet werden. So wurde nach Lösungen gesucht. Es werden Diakone ausgewählt. Denn das Wort Gottes und die Caritas, die Sorge für die Armen waren und sind auch heute gleich wichtig.

Die Kirche von heute kann daraus einiges lernen, wie Konflikte zu lösen sind. Da wird erstens kein Problem einfach unter den Teppich gekehrt. Die Menschen werden ernstgenommen. Es geht nicht darum, wer Schuld hat oder nicht. Es werden auch die respektiert, die anders denken. Es werden auch die Minderheiten respektiert und vor allem geachtet. Drittens waren die Apostel bereit, Macht abzugeben. Sie haben gespürt, dass sie nicht allein Einfluss haben. Viertens waren die Menschen bereit, neue Wege zu gehen. Die Gemeinde hat sich vom Geist Gottes führen lassen.

Wie wir mit unseren Fragen und Konflikten umgehen, da können wir uns an Jesus orientieren. Wir orientieren uns an Jesus, wenn wir einander achten als Schwestern und Brüder. Wir orientieren uns an Jesus, wenn wir bei allen Diskussionen, die nötig sind, die Liebe nicht verletzen.

Wie wir als einzelne leben, wie wir uns als Kirche zeigen, wird immer deutlich, ob wir uns an Jesus halten, ob Jesus, seine Worte und Taten unsere Landkarte oder unser Kompass, ja modern gesprochen, unser Navi ist. Amen.